Vogelzugforschung aktuell: Die erste Beringungssaison auf der Greifswalder Oie

Seit August 1993 betreut der Verein Jordsand das Naturschutzgebiet Greifswalder Oie.

Die Greifswalder Oie hat durch ihre Lage in der Zugstrecke vieler Vogelarten eine große Bedeutung für den Vogelzug. So konnten an manchen Septembertagen bis zu zehn ziehende Fischadler und Tausende von ziehenden und rastenden Fitissen und Trauerschnäppern beobachtet werden. Die Insel bietet sich daher auch für eine Station zur Vogelzugforschung regelrecht an.

Systematische Vogelzugbeobachtungen werden in Europa nunmehr schon seit über 150 Jahren durchgeführt, die erste Vogelberingung zum Zweck der Vogelzugforschung erfolgte 1890 in Dänemark. Die Beringung entwickelte sich daraufhin zur international angewandten Methode und erbrachte viele Daten über die Zugwege und Winterquartiere von Zugvogelarten. Später wurden die Zugschwärme mit Hilfe von Radargeräten verfolgt. Da deren Aufzeichnungen selten eine Artbestimmung zulassen, ist die Radarornithologie für die meisten derzeitigen Forschungsaufgaben ungeeignet. Aber gemeinsam mit den anderen Methoden half sie doch, die Ausmaße des Vogelzuges sowohl generell als auch in einzelnen Gebieten abzuschätzen. Als neue erfolgversprechende Methode der Vogelzugforschung wurde und wird die Satelliten-Telemetrie eingesetzt.

Die wissenschaftliche Vogelberingung wird aber sicher weiterhin die meisten Ergebnisse im Freiland bringen, da sie die Untersuchung vieler Vögel gestattet. So können mit Hilfe von Erstfängen (d. h. bisher unberingten, gefangenen Vögeln) Aussagen über Zugzeiten, Mauseraktivität, Anforderungen an die Rastplätze und Bestandstrends getroffen werden, und anhand von Wiederfängen im selben Gebiet können Verweildauer, Populationsgrößen, Anlagerung und Verbrauch von Fettdepots und Gewichtsveränderungen untersucht werden. Ziel dieser Forschungen ist es unter anderem, ökologische Ansprüche verschiedener Arten an die Rastgebiete festzustellen. Verschiedene Gebiete können dann in ihrer Bedeutung für die Zugvögel besser als bisher eingeschätzt und gegebenenfalls unter Schutz gestellt werden.

Aufgrund differenzierten Zugverhaltens von Alt- und Jungvögeln, Männchen und Weibchen und einzelner Populationen innerhalb vieler Arten werden die Untersuchungen immer komplexer.

Durch die intensiven Forschungen wurde die Gefährdung vieler Vogelarten besonders deutlich. Auch die Grenzen des Einflusses nationaler Naturschutzbewegungen und Forschungsprojekte werden uns durch die Mobilität der Vögel vor Augen gehalten. So ist es eben nicht ausreichend, Naturschutzgebiete für unsere Brutvögel einzurichten, wenn sie in ihrem Winterquartier bejagt werden oder durch unkontrollierbaren Insektizideinsatz ums Leben kommen. Hier ist internationale Zusammenarbeit unbedingt erforderlich, um einen wirksamen Schutz aufzubauen, denn die Zugvögel sind nicht nur durch die Zerstörung der Brutlebensräume und die Gefährdung in ihren Winterquartieren bedroht: Viele wertvolle Rastplätze in den Durchzugsgebieten werden zerstört oder in ihrer Qualität für die Zugvögel stark beeinträchtigt. Zugvögel müssen häufig rasten, da sie nur mit Hilfe genügend großer Fettdepots die einzelnen Zugetappen überwinden können. Daher kommt der Erforschung der ökologischen Ansprüche der Zugvögel an die Rastplätze und Überwinterungsquartiere eine große Bedeutung zu.

Die Greifswalder Oie; 27. Mai 1994. Foto: Uwe Schneider

Bisher waren viele Daten, die in den einzelnen Ländern gewonnen wurden, nicht für internationale Vergleiche verwendbar, da die Meß- und Erfassungsmethoden voneinander abwichen. Für Singvögel wurde daher unter Leitung von Prof. F. Bairlein vom Institut für Vogelforschung »Vogelwarte Helgoland« ein Programm erarbeitet, das die Erfassung standardisierter Daten in einem Netz von Fangstationen ermöglicht. Das Projekt wird von der European Science Foundation unterstützt und ist unter dem Namen »European-African Songbird Migration Network« für vorerst drei Jahre konzipiert. Das Stationsnetz umfaßt 30 Beringungsstationen von Skandinavien bis Westafrika.

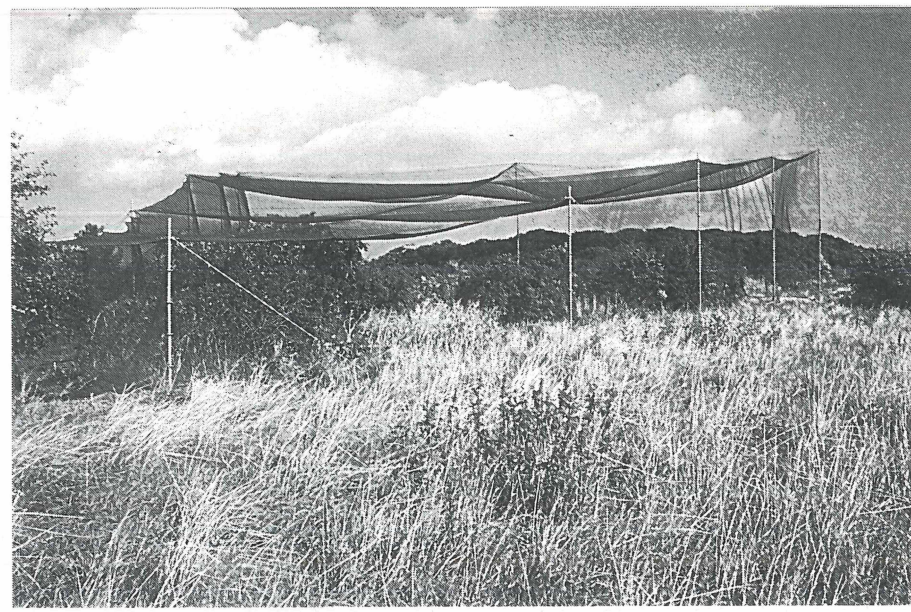
In dieses Netzwerk wurde die Beringungsstation auf der Greifswalder Oie eingebunden, in der der Verein Jordsand unter der wissenschaftlichen Anleitung und Kontrolle der Vogelwarte Hiddensee seit Anfang August 1994 Vogelberingungen vornimmt. Zu diesem Zweck wurde die bisher größte Reuse auf deutschem Gebiet von Mitarbeitern der Vogelwarte Hiddensee, des Vereins Jordsand und zahlreichen ehrenamtlichen Helfern in zweimonatiger Arbeit errichtet. Sie ist 50 Meter lang, 8 Meter hoch und 30 Meter breit. Das Material für die Reuse wurde durch den Verein Jordsand finanziert. Sie ist nach Nordosten hin geöffnet, also für den Herbstzug ausgerichtet. Die Reuse ist

Gartenrotschwanz ♂; Greifswalder Oie, Okt. 1994. Foto: Petra Quillfeldt

so konstruiert, daß sie außerhalb der Herbstzugzeit weitgehend abgebaut werden kann.

Der Aufbau der Reuse hat sich zwar zu lange herausgezögert, um ihre volle Fangkapazität ausnutzen zu können, bei einigen Arten erwies sie sich allerdings bereits im Vorteil gegenüber der Fangmethode mit Japannetzen, zum Beispiel bei Buchfinken und Erlenzeisigen. Sie ist wetterunabhängiger als die Netze und vor allem bei einer hohen Zugdichte in Bodennähe, wie sie allerdings nur an einigen Tagen pro Zugsaison auftritt, deutlich effektiver.

Der Fang erfolgte ab Anfang August außerdem mit Hilfe von Japannetzen in verschiedenen Habitaten:
1.) im Schilfgürtel (der Fang hier wurde allerdings eingestellt, da die Netze zu weit von der Beringungsstation entfernt standen),
2.) in dichter Brombeer/Holunder-Vegetation,
3.) in dichtem Baumbewuchs (Apfel, Birne, Kirsche, Esche),
4.) in aufgelockertem Busch- und Grasland in unmittelbarer Küstennähe.



Die Reuse der Greifswalder Oie; Sept. 1994. Foto: Uwe Schneider

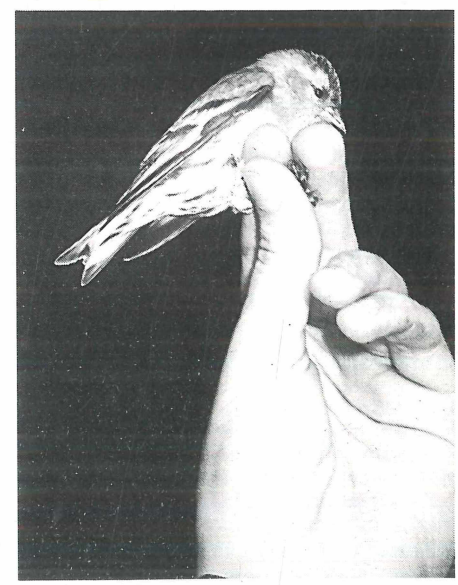
Von den gefangenen Vögeln wurden Alter, Geschlecht, Teilfederlänge, Gewicht, Fettreserven und Mauserzustand nach den standardisierten Codes des European-African Songbird Migration Network erfaßt. Die eigentlichen Ergebnisse über Zugstrategien und Rastplatzwahl der Zugvögel sind erst nach langjähriger Auswertung der standardisierten Daten und im Vergleich und Zusammenfassung der Daten aller Beringungsstationen im Netzwerk zu erwarten. Die drei Jahre Laufzeit des Programmes sind deshalb auch nur als ein Anfang zu sehen.

Da auf der Greifswalder Oie in der ersten Saison beringt wurde, war das Hauptanliegen erst einmal eine Erfassung der Größenordnungen und Artenzusammensetzung der gefangenen Vögel. Innerhalb von zweieinhalb Monaten wurden 5430 Vögel von 64 Arten gefangen und beringt (Tab. 1); es waren insgesamt 442 (8,1%) Wiederfänge von selbst beringten Vögeln zu verzeichnen. Außerdem wurden 187 Arten beobachtet und im Ornithologischen Tagebuch erfaßt.

Parallel zur Vogelberingung wurde ein Computerprogramm zur Datenerfassung direkt während der Beringung fertiggestellt, das das Abtippen der Listen unnötig macht und somit den Arbeitsaufwand bei der Auswertung der Daten extrem vermindert (siehe Artikel in diesem Heft).

Tab. 1: Erstfänge auf der Greifswalder Oie 7.8. bis 28. 10. 1994

Art	Anzahl	Art	Anzahl
Alpenstrandläufer	3	Kuckuck	1
Amsel	36	Lachmöwe	1
Bachstelze	10	Mehlschwalbe	12
Bartlaubsänger	1	Mönchsgrasmücke	218
Baumpieper	16	Neuntöter	44
Bergfink	13	Ortolan	1
Berghänfling	3	Rauchschwalbe	23
Birkenzeisig	8	Rohrammer	66
Blaumeise	29	Rotkehlchen	1012
Bluthänfling	11	Saatkrähe	3
Braunkehlchen	35	Schilfrohrsänger	10
Buchfink	190	Singdrossel	47
Buntspecht	9	Sperber	12
Dohle	1	Sperbergrasmücke	5
Dorngrasmücke	72	Sprosser	9
Erlenzeisig	277	Steinschmätzer	22
Feldschwirl	1	Stieglitz	3
Fitis	1044	Strandpieper	1
Flußuferläufer	2	Sumpfrohrsänger	11
Gartengrasmücke	179	Teichrohrsänger	47
Gartenrotschwanz	210	Trauerschnäpper	572
Geldspötter	15	Turmfalke	2
Gimpel	14	Uferschwalbe	34
Goldammer	2	Wacholderdrossel	4
Grauschnäpper	98	Waldbaumläufer	3
Grünfink	10	Waldlaubsänger	29
Hausrotschwanz	4	Wendehals	1
Heckenbraunelle	136	Wiesenpieper	9
Höckerschwan	5	Wintergoldhähnchen	523
Karmingimpel	1	Zaunkönig	26
Klappergrasmücke	188	Zilpzalp	16
Kohlmeise	39	Zwergschnepfe	1
		Summe:	**5430**



Erlenzeisig ♂; Greifswalder Oie, Okt. 1994. Foto: Petra Quillfeldt

Zum Schluß seien noch einige Fremdfänge erwähnt: Wir fingen einen Trauerschnäpper und einen Steinschmätzer mit finnischen Ringen, einen Zaunkönig und einen Fitis aus Schweden sowie einen in Dänemark beringten Fitis und einen nicht diesjährigen in der Schweiz gekennzeichneten Gartenrotschwanz.

Die erste Beringungs- und Beobachtungssaison auf der Greifswalder Oie kann also als erfolgreicher Anfang für eine hoffentlich kontinuierliche Forschungsarbeit betrachtet werden.

Summary: As an integral part of the ESF-sponsored project »European-African Songbird Migration Network«, the seabird and nature conservation society »Verein Jordsand« and the Institute of Ornithology »Vogelwarte Hiddensee« opened a field station for bird migration research. The station is situated on the Baltic island »Greifswalder Oie«, which is an important stopover site for bird migration. Germany's largest Heligoland trap was put up and proved to be effective on days of high migration density near the ground. We also trapped successfully with mist nets and counted resting and migrating birds on the island.

Petra Quillfeldt,
Mittelstr. 37, 07745 Jena

Das Europareservat »Kühkopf-Knoblochsaue« in Hessen erneut gefährdet

Der Deutsche Rat für Vogelschutz (DRV), dem auch der Verein Jordsand als Mitgliedsorganisation angehört, teilt mit, daß eines der ältesten Europareservate in der Bundesrepublik, das NSG »Kühkopf-Knoblochsaue«, neuen Gefährdungen ausgesetzt ist.

Bei der Suche nach geeigneten Retentionsräumen zum Abfangen von Hochwasserspitzen ist der Vorschlag in die Diskussion gebracht worden, entlang des Niederrheins im Naturschutzgebiet ein neues Dammsystem zu schaffen. Über Schleusentore wäre eine künstliche Regulierung des Wasserstandes möglich. Bei »Katastrophenhochwässern« sollen die Tore zunächst geschlossen und erst später geöffnet werden, um eine größtmögliche Aufnahmekapazität zu haben. Der Kühkopf würde in diesem Falle meterhoch überschwemmt, wäre aber von der natürlichen Hochwasserdynamik ausgeschlossen. Die Folgen wären eine dramatische Veränderung der ökologischen Verhältnisse und die Zerstörung auentypischer Lebensräume mit ihren in Mitteleuropa hochgradig gefährdeten Biozönosen.

Das Prädikat »Europareservat« wurde dem Gebiet bereits 1973 wegen starker anthropogener Belastungen aberkannt und 1983 erneut verliehen. Bei der Verwirklichung der Pläne würde ein neuerlicher Verlust dieser Auszeichnung drohen. Der DRV hat gegen die Pläne bei der hessischen Landesregierung protestiert.

Internationales Schutzabkommen für Zugvögel

Der weltweite Schutz von Zugvögeln und anderen wandernden Tierarten (Meeressäuger, Schildkröten, Fledermäuse etc.) wird mit zunehmender globaler Umweltbelastung bzw. Zerstörung wichtiger als je zuvor. Irrsinnige Vogeljagd im Mittelmeerraum, brutale Abschlachtungen von Meeressäugern, rücksichtslose Überfischung, hausgemachte Katastrophen, Ölpest etc. zwingen uns Naturschützer auf allen nationalen und internationalen Ebenen, jede Gelegenheit, Abhilfe zu schaffen, voll zu unterstützen!

Wenn der Verein Jordsand schon aufgrund seiner geringen Kapazitäten nicht an allen internationalen Konferenzen teilnehmen kann, so möchten wir doch versuchen, mit Hilfe unserer Zeitschrift »Seevögel« auf das neue Afrikanisch-Eurasische Abkommen zum Schutze wandernder Wasservögel hinzuweisen (siehe nachfolgenden Abkommensentwurf).

U. Schneider

Abkommen zur Erhaltung der Afrikanisch-Eurasischen wandernden Wasservögel

Ein Vorschlag für ein Abkommen unter der Bonner Konvention, von Arnulf Müller-Helmbrecht, Coordinator, UNEP/CMS Sekretariat, 13. November 1994.

Im Juni 1994 haben unbeachtet von der Öffentlichkeit in Nairobi, Kenia, Vertreter von 61 Staaten und einer Vielzahl von Naturschutzorganisationen einen Abkommensentwurf zur Erhaltung einer Gruppe äußerst erhaltungsbedürftiger Arten beraten. Das Beratungsergebnis war sehr ermutigend, so daß der Abkommensentwurf nunmehr der interessierten internationalen Öffentlichkeit vorgestellt werden kann. Im Juni 1995 wird voraussichtlich die Konferenz stattfinden, auf der das Abkommen förmlich verabschiedet werden soll.

Einführung

In den letzten Jahrzehnten wurden als Antwort auf die wachsende Sorge über die Verschlechterung der ökologischen Situation unseres Planeten eine Reihe nationaler und internationaler Schutzinstrumente geschaffen. Die Erkenntnis, daß das globale Ökosystem als integrierte Einheit behandelt werden muß, führte dazu, daß die internationale Zusammenarbeit und Koordinierung auf dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes wachsendes Verständnis findet.

Ein Beispiel für ein solches internationales Schutzsystem ist die Konvention zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten, auch bekannt als Bonner Konvention oder CMS. Sie wurde 1979 unterzeichnet und trat 1983 völkerrechtlich in Kraft. Seitdem wuchs die Zahl der Mitgliedsstaaten bis zum 1. Mai 1994 auf 44 Staaten aus Amerika, Europa, Asien, Afrika und Ozeanien.

Das Ziel der Konvention ist es, Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen für Arten, die auf dem Land, zu Wasser oder in der Luft wandern, in deren gesamtem Verbreitungsgebiet zu treffen. Über Ländergrenzen hinweg soll gemeinschaftlich Artenschutz praktiziert werden, was natürlich mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, aber nur so auch wirklich sinnvoll ist. Was nützt es beispielsweise dem Wanderfalken, daß er in Mittel- und Nordeuropa mühsam wieder angesiedelt wird und seine Nester während der Brutzeit bewacht werden, wenn er auf dem Zug nach Süden in Italien, Malta oder anderswo systematisch abgeschossen wird? Die aufwendigsten Schutzmaßnahmen für den Weißstorch können dadurch zunichte gemacht werden, daß er auf seinem Zug nach Afrika eines Tages keine Rastgebiete mehr vorfindet, weil diese in Städte, Industrieflächen oder Baumwollfelder verwandelt wurden, oder weil die Feuchtgebiete in Nordafrika durch Klimaveränderungen ausgedörrt sind.

Zwei Anhänge charakterisieren die wesentlichen Schutzbestrebungen der Konvention. **Anhang I** umfaßt Arten, die in ihrem gesamten oder einem wesentlichen Teil ihres Verbreitungsgebietes vom Aussterben bedroht sind. Die Arealstaaten (Staaten, deren Territorium zum Verbreitungsgebiet der entsprechenden Tiearten gehört) dieser Arten sind dazu angehalten, Sofortmaßnahmen für deren unumschränkten Schutz zu ergreifen und sich zu bemühen, überlebenswichtige Habitate dieser Arten zu erhalten und wiederherzustellen; weiter obliegt es ihnen, nachteilige, die Wanderung dieser Arten erschwerende oder verhindernde Einflüsse zu verhüten, zu beseitigen oder zu minimieren und andere Faktoren, die das Überleben dieser Arten gefährden oder bedrohen können (z.B. Jagd), zu verhindern. **Anhang II** umfaßt Arten, die entweder einen unzureichenden Schutzstatus haben oder die von internationaler Kooperation profitieren können. Für diese Arten sieht die Bonner Konvention den Abschluß getrennter (regionaler) Abkommen vor. Die Anhänge sind der Überprüfung durch die Konferenz der Vertragsstaaten unterworfen, um sie auf dem neuesten Stand zu halten. In einigen Fällen können Arten in beiden Anhängen der Konvention aufgeführt sein.

Abkommen sind die primären Instrumente für die Umsetzung des Hauptziels der Konvention. Sie sind spezieller als die Konvention selbst, was einschließt, daß sie mehr auf die Arealstaaten der einzelnen Migrationssysteme und auf die Lebensbedürfnisse der jeweiligen Art oder Arten zugeschnitten sind und leichter in die Praxis umgesetzt werden können.

Geht es darum, kurzfristig Schutz- und Erhaltungsbemühungen für besonders gefährdete Arten zu treffen und zu koordinieren, gibt es die Möglichkeit, international-rechtlich weniger verbindliche **Verwaltungsabkommen** (Memorandum of Understanding, MoU) zu schließen, die später in formelle Abkommen umgewandelt werden können.

Drei Abkommen wurden bereits geschlossen: das Abkommen zur Erhaltung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 15_4_1994

Autor(en)/Author(s): Quillfeldt Petra

Artikel/Article: Vogelzugforschung aktuell: Die erste Beringungssaison auf der Greifswalder Oie 41-43